VIERTELTAKT

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes Nr. 3 | 2015 | EUR 4,50

Winterliches

Liebe Volksmusikfreunde!

Vorrangig – aber nicht ausschließlich – „Winterliches“ bringt die für heuer letzte Nummer des *Vierteltakt*. Dabei geht es um das Dreikönigsbrauchtum (Johann Lüftinger), Unmusikalisches aus dem sogenannten Steyrer Kripperl (Ludwig Hinterplattner), um ein Weihnachtslied (Christina Kramer) und um Glocken (Wolfgang Auer).

Hubert Tröbinger sowie Elfriede und Robert Koch möchten wir zu ihren Auszeichnungen gratulieren. Doch nicht nur Erfreuliches gibt es zu vermelden: mit Trauer muss vermeldet werden, dass Magdalena Nimmervoll (siehe Nachruf) und der unermüdliche Volkstanzpfleger Klaus Fillafer vor kurzem verstorben sind.

Schon zur Tadition geworden sind unsere Offenen Weihnachtsliedersingen im Linzer Schloss. Ein genaues Programm dazu finden Sie auf der letzten Umschlagseite.

Hingewiesen sei an dieser Stelle ebenso auf unsere nächsten Seminare in Holzschlag und Lohnsburg – Details dazu in dieser Nummer – aber auch auf das anstehende 150. (!) Seminar der Mühlviertler Volksmusikanten.
Dazu Näheres unter www.mvm-seminare.at.

Allen Interessierten sei die hochwertige Volkstanzleiter-Ausbildung ans Herz gelegt. Hier die anstehenden Termine:

Modul 1:
Freitag, 8. 1., 14.00 Uhr bis Sonntag, 10. 1. 2016, 16.00 Uhr
Modul 2:
Freitag, 11. 3., 14.00 Uhr bis Sonntag, 13. 3. 2016, 16.00 Uhr
Modul 3:
Samstag, 13. 8. 18.00 bis Freitag, 19. 8. 2016 (abends)
Ort: Karl-Hönck-Heim, Turnersee, Kärnten

Anmeldungen und Infos bei Günter Stieger
Tel.: +43 7245 31248 oder +43 664 73301866
Email: g.stieger@gmx.at

Zum Schluss möchten wir noch all diejenigen ersuchen, ihren Mitgliedsbeitrag für 2015 zu überweisen, die bislang vergessen haben. Vielen Dank!

Eine ruhige Weihnachtszeit wünschen Ihnen

Christa Bumberger-Pauska Klaus Petermayr

Titelfoto
Johannes Huber (Foto privat)

Impressum
Herausgeber:
Oberösterreichisches
Volksliedwerk,
Promenade 37, 4020 Linz
Schriftleitung: Klaus Petermayr
Druck, graphische Gestaltung
und Satz:
Plöchl Druck GmbH,
4240 Freistadt

Redaktionsschluss
Nr. 1: 2. Februar,
Nr. 2: 2. Juni,
Nr. 3: 2. Oktober.
Für unaufgefordert eingelangte
Beiträge übernimmt die Redaktion
keine Veröffentlichungsgewähr.

Kontakt
Oö. Volksliedwerk,
Promenade 37, 4020 Linz.
Tel.: 0732/7720-14082;
buero@ooe-volksliedwerk.at
www.ooe-volksliedwerk.at

Bankverbindung
RLB OÖ, BIC: RZOOAT2L,
IBAN: AT86 3400 0000 0162 4634

Inhalt

Auftakt 2
Ludwig Hinterplattner: „Musikalisches“ im Stabpuppentheater Steyrer Kripperl 3
Christina Kramer: „*Vom Himmel in die tiefsten Klüfte*“. Auf Spurensuche nach meinem Urgroßvater Julius Webinger 5
Johann Lüftinger: Die Dreikönigsreiter in der Viechtau 8
Wolfgang Auer: Weihnachtsglocken, Osterglocken, Kirchenglocken … Nachrichtenübermittler in alten Zeiten 11
Helga Thiel: Die oberösterreichischen Volksliedersingen der Ravag 1934 und 1936 – eine Nachbereitung 13
Christa Bumberger-Pauska: Gründe zum Feiern für Hubert Tröbinger und seinen *Rainbacher Dreigesang* 16
Alois Pausch: Auszeichnung für das Ehepaar Elfriede und Robert Koch 16
Brigitte Schaal: Magdalena Nimmervoll (1995–2015) 17
Seminare und Veranstaltungen 17
Buchvorstellungen 20
Lieder und Musikstücke 21

Musikkapelle der Bürgergarde Steyr (Foto Vereins-Archiv)

„Musikalisches“ im Stabpuppentheater Steyrer Kripperl

Von Ludwig Hinterplattner

Im Jahre 1913 kaufte der Verein Heimatschutz Steyr mehrere Krippentheater aus Steyr und Sierning und eröffnete 1914 mit einem neuen Theater die Spielsaison im Gasthaus Kimbacher im Stadtteil Ennsdorf in Steyr. Bei der Erneuerung und Adaptierung wurde auch im Musikhaus Kaltenbacher ein „Apparat“ um 60 Kronen sowie sechs Schellack-Platten um je 2,5 Kronen gekauft, dazu gab es „*1 überspielte Platte Radetzky Marsch gratis*“. Bereits wenige Tage nach der ersten Aufführung im November 1914 wurden 16 Lieder (*Nachtwächteraufruf*, *Bergmannslied*, *Wildschützenlied*, *Da Kohlbauernbua*, *Hammerschmiedlied*, *Hufschmiedlied, Zimmermannslied, Drechslerlied, Weberlied, Schneiderlied, Schusterlied, Schlöglerlied, Rauchfangkehrerlied, Da Hans vom Wälischland, Krippellied, Hirtenlied*) vom Volksliedforscher Hans Commenda, damals Supplent in der Staatsrealschule in Steyr, „aufgenommen“. Das heißt, diese Lieder wurden Commenda von Frau Josefa Mohr vorgesungen, während er Notenbild und Text aufschrieb.

In den Jahren 1917/1918 wurden die einzelnen Lieder und Texte von Josefa Mohr und Ferdinand Schmiedinger den Volkskundlern Viktor von Geramb und Viktor Zack aus Graz vorgeführt. In ihrer Abhandlung *Das Steyrer Kripperl* aus dem Jahr 1919 wurde vielen Liedern eine Verbreitung in den Ländern Steiermark, Tirol, Südtirol, Sachsen und, Böhmen nachgewiesen.[1]

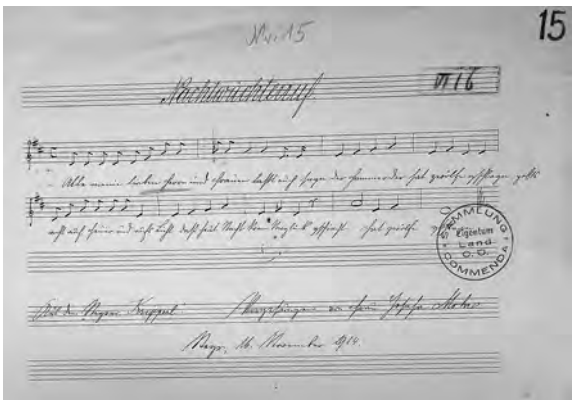
In der letzten Saison 2014/2015 wurden im Programm mit 16 Spielerinnen und Spielern insgesamt 25 Szenen aufgeführt, davon 17 mit musikalischer Begleitung: elf Szenen mit Liedgesang (*Nachtwächterruf, Bergmannslied*, Handwerkslieder, *Da Kohlbauernbua, Wildbratschützlied, Da Hans vom Wällischland, Rauchfangkehrerlied, Lustiger Schwoagabua*, Hirten-und Weihnachtslieder, *Neujahrswunsch* und

[1] Viktor von Geramb/Viktor Zack: *Das Steyrer Kripperl*. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 25 (1919), S. 1–74.

Bühne des Steyrer Kripperls (Foto Vereins-Archiv)

Sternsingerlied), sieben Szenen (Altes Testament – Der Ägyptische Josef und König David, Schlittage, Weihnachtsprogramm, Flucht nach Ägypten, Kindstaufe und Alt-Steyrer Fronleichnamsprozession) mit Musikstücken. Hierzu erklangen der *Kärtnerliedermarsch* von Anton Seifert (1826–1873), die *Petersburger Schlittenfahrt* von Richard Eilenberg (1848–1927), verschiedene Musik von Karl Orff (1895–1982) und der *Brucker Lagermarsch* von Johann Nepomuk Král (1839–1896). Die Lieder werden nun auch mehrstimmig, aber unverändert in der Anzahl, gesungen. Erklang während der Alt-Steyrer Fronleichnamsprozession seinerzeit der *Radetzky-Marsch* von Johann Strauss sen. (1804–1849) aus dem Phonographen sowie „*Vom Himmel hoch*", bedient man jetzt vom Mischpult aus den *Bruckner Lagermarsch* und das *Halleluja* aus Georg Friedrich Händels (1685–1759) *Messiah*. Bei den Szenen „Der ägyptische Josef" und „König David mit der Bundeslade" war früher aus dem Phonographen der Pilgerchor aus *Tannhäuser* von Richard Wagner (1813–1883) zu hören, nun erklingt ein Stück von Karl Orff.

Einige Szenen wurden einst, bzw. werden noch immer – wie auch in anderen Krippentheatern in Europa – mit jeweils unterschiedlichen Figuren, Liedern und Texten aufgeführt.



Der Nachtwächterruf. Aufgezeichnet von Hans Commenda. Handschrift aus dem Oö. Volksliedarchiv (HL VI/6, Nr. 15).

Übrigens: Die neue Saison im Stabpuppentheater Steyrer Kripperl beginnt am Sonntag, dem 22. November 2015 (Programm auch im Internet unter www.steyr.info)

Steyrer Kripperl

im Innerberger Stadel
2015 - 2016

Die Spieldauer beträgt ca. 1 Stunde

Hauptprogramm: Nachtwächter – Bergknappen – Lichtlanzünder – Handwerker – Bäckernazl – Kohlbauernbua

Samstag	28.11.2015			14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr
Sonntag	29.11.2015			14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr

Wildbretschützen – Schiffszug – – Wällisch Hans – Ägyptischer Josef

Samstag	05.12.2015			14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr
Sonntag	06.12.2015			14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr
Dienstag	08.12.2015			14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr

Steyrtalbahn – Krampus und Nikolaus – Kindstaufe – König David

Samstag	12.12.2015			14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr
Sonntag	13.12.2015			14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr

Wildbretschützen – Schlittage – Lotterie – König David

Donnerstag	17.12.2015					16.30 Uhr

Steyrtalbahn – Schlittage – Weihnachtsprogramm

Samstag	19.12.2015				14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr
Sonntag	20.12.2015				14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr

Steyrtalbahn – Schlittage – Weihnachtsprogramm

Sonntag	27.12.2015			14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr

Wildbretschützen – Wällisch Hans – Rauchfangkehrer – Einzug der hl drei Könige

Samstag	02.01.2016			14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr
Sonntag	03.01.2016			14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr
Mittwoch	06.01.2016			14.00 Uhr	15.15 Uhr	16.30 Uhr

Wildbretschützen – Wällisch Hans – Rauchfangkehrer – Einzug der hl drei Könige – Sternsinger

Sonntag	10.01.2016			14.00 Uhr	15.15 Uhr	

Rauchfangkehrer – Einzug der hl.3 Könige – Alt Steyrer Fronleichnamsprozession – Flucht nach Ägypten

„Vom Himmel in die tiefsten Klüfte“

Auf Spurensuche nach meinem Urgroßvater Julius Webinger

Von Christina Kramer

Seit ich hören kann, tönt zu Weihnachten bei uns zuhause ein Lied meines Urgroßvaters Julius Webinger, das einem gewissen „Professor Enders“ gewidmet ist: *„Vom Himmel in die tiefsten Klüfte“*. Im Original ist es für Sopran und Klavier komponiert. Da es zu schwer zu singen war, hat mein Vater bei unseren Weihnachtsfeiern viele Jahre lang lediglich den Liedtext von Theodor Storm stammenden vorgelesen. Danach spielte meine Mutter alleine am Klavier. Einige Jahre später war meine Schwester alt genug, um die Oberstimme mit der Geige zu spielen. Ich war immer fasziniert von diesem schönen Stück. Für mich stellt es (auch heute noch) das vollkommene Gefühl von Weihnachten dar.

Aus Erzählungen habe ich erfahren, dass meine Urgroßmutter Gabriele Krenn – selbst passionierte Hobby-Sängerin – sich oft ärgerte, weil sie gesanglich einfach nicht zu den hohen Tönen „hinauf“ kam und die Sprünge für sie zu schwierig waren, die das kleine Werk verlangten. Das Lied zu singen erfordert also etwas technisches Können. Mein Ziel war es immer, das Weihnachtslied einmal zu singen und es dann auch professionell aufzunehmen.

2013, ein paar Jahre später, war ich ausgebildete Sängerin und fühlte mich reif für das Lied. Zwar bin ich Mezzosopranistin, dennoch wollte ich es mir nicht nehmen lassen, das Lied in der Originallage zu singen. Meine Mutter Gabriele Kramer, Organistin und Klavierpädagogin, übernahm den instrumentalen Part. Zusammen schufen wir eine feine klassische Single.

Das Cover der Noten zeigt eine Zeichnung vom beschneiten Stift Wilhering. Leider ist der Maler nicht bekannt.

Außer diesem Lied schrieb mein Urgroßvater zahlreiche Kompositionen, die unter anderem im Radio Dornbirn und von den Wiener Symphonikern dargeboten wurden. Sein wundervoll-romantisches Weihnachtslied ist, wie ich finde, eine seiner schönsten Schöpfungen.

Weil mich interessierte, wer der Mensch Julius Webinger war, begann ich zu recherchieren. Aus meinem näheren Verwandtenkreis konnte ich nicht viel erfahren, weil Julius’ Freunde und Kinder bereits gestorben waren und Erinnerungen an ihn in der Nachfolgegeneration langsam verblassten. Meine Urgroßmutter

Julius Webinger

soll anscheinend sehr dominant gewesen sein, sodass mein Urgroßvater regelrecht in die Musik geflüchtet war.

Also stürzte ich mich auf die Noten, die meine Mutter geerbt hatte. Darin fand ich ein *Böhmerwaldlied*, das er meiner Tante mit folgenden Worten gewidmet hatte:

> Meiner lieben, guten Irmgard in großväterlicher Liebe gewidmet. Möge dich der Herr vor solch hartem Schicksal beschützen. Dein Großpapa (Linz/Donau, am 10. Juli 1948).

Mein Urgroßvater musste die Vertreibung der Sudetendeutschen am eigenen Leib erfahren. Hier spielt er auf dieses schreckliche Erlebnis an.

Auf der Suche nach weiteren Informationen zu meinem Urgroßvater bekam ich von meiner Mutter einen Akt in die Hände, den mein Großvater angelegt hatte.

Mein Opa war Jurist und liebte es, Akte zu sammeln. Eigentlich wollte er wie sein Vater Organist werden, doch leider war es ihm nicht vergönnt, weil die Urgroßmutter ihn lieber als Priester gesehen hätte, das Jura-Studium war ein Kompromiss. Er erfüllte sich seinen Traum später und kaufte sich eine Hausorgel, auf der er 86-jährig, vierhändig mit meiner Mutter spielend, verstarb. Ein Tod, wie man ihn nur aus Filmen kennt und der für meinen Großvater schöner nicht hätte sein können.

Zurück zum Komponisten: Im oben genannten Akt ist ein kurzer Artikel aus dem Linzer Volksblatt, zu dem leider keine Datierung angegeben ist. Darin nimmt der Musikkritiker Cornelius Preiß Bezug auf das Weihnachtslied meines Urgroßvaters:

> Vor fünf Jahren hatten wir Gelegenheit, ein Tonwerk des talentvollen Linzer Lehrers im ‚L. V.' zu besprechen. Die gutgearbeitete und sauber ausgeführte Komposition fand den Beifall musikliebender Kreise und setzte sich in der Öffentlichkeit durch.

Dieser Artikel war laut den Notizen meines Großvaters 1931 oder 1932 veröffentlicht worden. Also musste die Rezension über das Weihnachtslied 1926 oder 1927 im Linzer Volksblatt erschienen sein. Ich machte mich also in der Österreichischen Nationalbibliothek (Historische Zeitungen und Zeitschriften) auf die Suche. Zwar wurde ich dazu nicht wirklich fündig, konnte aber ganz andere interessante Einträge zur Biographie meines Urgroßvaters entdecken:

Hochzeitsfoto von Julius und Ella Webinger

16. April 1911

> Am Mittwoch, 26. April, findet in der Stadtpfarrkirche zu Urfahr die Trauung des Herrn Julius Webinger, Lehrer 1. Klasse an der Volksschule Buchberg bei Wels, mit Frl. Gabriele Krenn, Oberlehrerstochter in Urfahr, statt.

30. April 1913

> Am Sonntag den 27.4. hat in der Stiftskirche in Wilhering die Erstaufführung der Missa sancti Bonifatii, für dreistimmigen Knabenchor mit Orgelbegleitung, einer Komposition des Musiklehrers Herrn Franz Gruber in Wilhering stattgefunden. Die Messe war sehr gut einstudiert und übte eine geradezu herrliche Wirkung aus. Der Orgelpart lag in den bestbewährten Händen des Herrn Schulleiters Webinger in Wilhering.

4. April 1916

> Aus Wilhering, 3. April, wird uns telephoniert: Dem Bezirksschulinspektor des Bezirkes Rohrbach Herrn Schuldirektor Karl Krenn aus Urfahr ist gestern nachmittags ein bedauerlicher Unfall zugestoßen. Auf dem Wege nach Wilhering, wohin er sich zum Besuche seiner Tochter, der Schulleitersgattin Frau Ella Webinger, begeben wollte, wollte er einige auf der Straßenböschung stehende Blumen pflücken. Direktor Krenn glitt aus, kam zu Falle und brach sich den rechten Arm. Ein Offizier, der den Unfall bemerkte, verständigte den Schwiegersohn des Verunglückten, welcher die Überführung des Genannten in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder anordnete.

20. August 1916

> Herr Julius Webinger, Schulleiter und Stiftsorganist in Wilhering, hat zwei sehr hübsche, gefällige und symphatisch berührende Lieder (für eine Singstimme mit Klavierbegleitung) komponiert. Das eine ist „Waldlied", das andere „Zuflucht" überschrieben; beide liegen Worte von Lenau zu Grunde; aus beiden spricht ein recht hübsches Talent. Herr Webinger gedenkt selbe zur Drucklegung zu bringen und deren Reinerträgnis dem Roten Kreuze zu widmen.

Leider bleibt mir nicht mehr, als diese wenigen Zitate, Anekdoten und Artikeln, wiederzugeben.
Doch ein kleiner Einblick in das Leben meines Urgroßvaters ist es allemal.

Schulklasse in Wilhering

Fakten

Julius Webinger wurde am 14.10.1887 in Schlierbach geboren. Er starb am 19.3.1959 in Linz.

Er war Schulleiter der Volksschule und Stiftsorganist in Wilhering und später Hauptschuldirektor von Peuerbach.

Werke

für Orchester: *Frühlingsphantasie*
Romantische Erzählungen
Ländlermusik aus O.Ö
Serenade für Violine u. Orchester bzw. Klavier
Frühlingswalzer
Erinnerungen

31 Lieder
die unvollendet gebliebene Oper *Mönch Hucbald* (Text von Edward Samhaber)

Weihnachtslied

für eine
Singstimme und Pianoforte
Worte von Th. Storm / Musik von Julius Webinger
Preis - Schilling
Selbstverlag des Komponisten

Alle Abbildungen stammen aus Privatbesitz

Die Dreikönigsreiter 2015 (Foto Hörmandinger)

Die Dreikönigsreiter in der Viechtau

Von Johann Lüftinger

Geographisch ist die Viechtau das Hochtal, welches sich vom nördlichen Rand des Höllengebirges über die Großalm bis hin zum Westufer des Traunsees erstreckt. Gertraud Liesenfeld bestimmt die Lage der Viechtau in ihrem Buch *Viechtauer Ware* vereinfacht so: „*Die Viechtau bildet ein gleichseitiges Dreieck, dessen Basis das Westufer des Traunsees im Gemeindegebiet von Altmünster ist und dessen gegenüberliegende Dreieckspitze in Richtung Attersee zeigt*."[1]

Hauptort der Viechtau ist Neukirchen bei Altmünster mit dem für Oberösterreich einmaligen, lebendigen und feierlichen Brauch des berittenen Sternsingens: Drei prunkvoll gekleidete Könige hoch zu Ross, begleitet von drei orientalischen Treibern und vier Musikanten mit Ziehharmonika und zwei Gitarren – letztere in original Viechtauer Bauerntracht – sowie ein Kassier, der für die Mission um Spenden bittet, ziehen durch das Aurachtal. Sie überbringen Neujahrswünsche und singen Lieder. Die freundliche Aufnahme und die Gebefreudigkeit der Bevölkerung sind der Lohn für diesen Einsatz.

Gesungen werden vor allem alte, für die Region typische, oft nur mündlich überlieferte, vierstimmige Hirten- und Neujahrslieder, ergänzt mit Gesängen aus dem salzburgischen Raum. Im Laufe der Jahre hat sich das Repertoire der Sänger auf mittlerweile 27 Lieder erweitert. Damit diese für die Nachwelt nicht verloren gehen und auch zu Hause gehört und mitgesungen werden können, wurde 2003 eine CD mit 17 Liedern und 2014 eine CD mit allen 27 Dreikönigsreiter-Liedern aufgelegt.[2]

Für viele Lieder gab es bislang überhaupt keine Noten; sie wurden lange Zeit ausschließlich vom Kirchenchor Neukirchen an Festen gesungen und nur sehr wenige Einheimische haben gewusst, von wem diese Lieder eigentlich stammten. So hatte der um 1840 „neue" Lehrer – Cölestin Parthauser[3] – „*bessere Melodien für herkömmliche Lieder komponiert und auch neue Kirchenlieder für die kirchlichen Feste des Jahreskreises geschaffen*", die lange nach ihm noch in Neukirchen gesungen wurden.[4]

Der langjährige Kirchenchorleiter Anton Gründl (geb. 1943) hat das Lied „*So wie die Quelle*" für die Königsreiter aufgeschrieben, wie er es von Kindheit an gehört hat. Text und Melodie stammen vom Neukirchner Ignaz Hofstätter (1828–1882), vulgo „Bruckwies-Naz", der Heimarbeiter für Spielwaren, Krippenbauer, Bildschnitzer, Maler von Votivbildern,

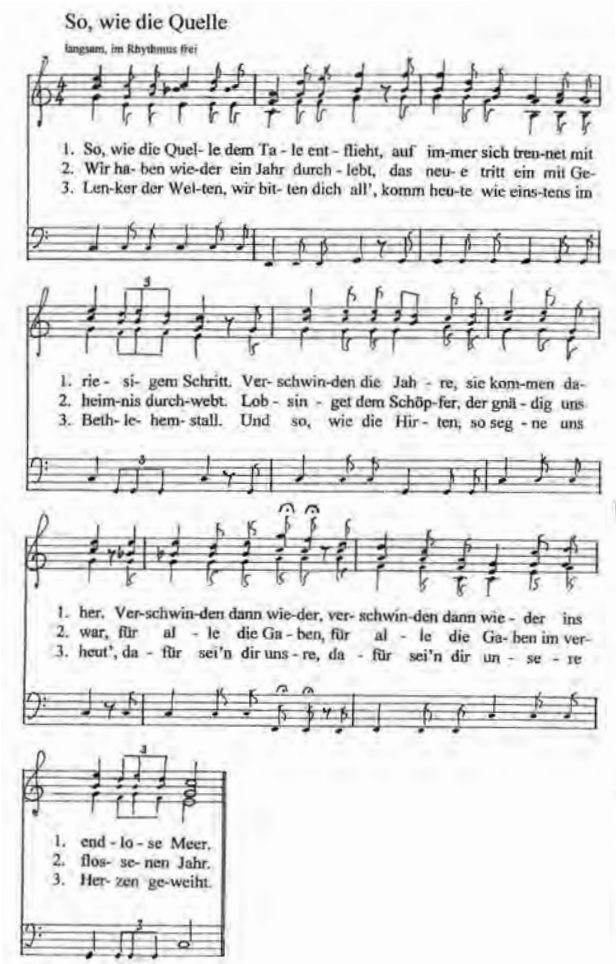
---

1 Gertraud Liesenfeld: *Viechtauer Ware. Studien zum Strukturwandel einer Hausindustrie in Oberösterreich*. Wien 1987, S. 27.

2 Vgl. dazu die CD-Vorstellung in diesem *Vierteltakt*.

3 Geboren 1807 in Diersbach. Erhielt das Gehilfenzeugnis 1825 und wurde 1837 adjustiert. Um 1826 2. Gehilfe in Raab, um 1838 Gehilfe in Rottenbach, um 1840 Gehilfe in Neukirchen und um 1843 in Bad Goisern. Vor 1846 bis nach 1850 in Geboltskirchen, um 1856 Gehilfe in Geiersberg und um 1864 in St. Nikola an der Donau. Er war auch Schulgehilfe in Diersbach, wann ist jedoch nicht bekannt. Sein Vater Simon Parthauser trat ebenfalls als Komponist in Erscheinung.

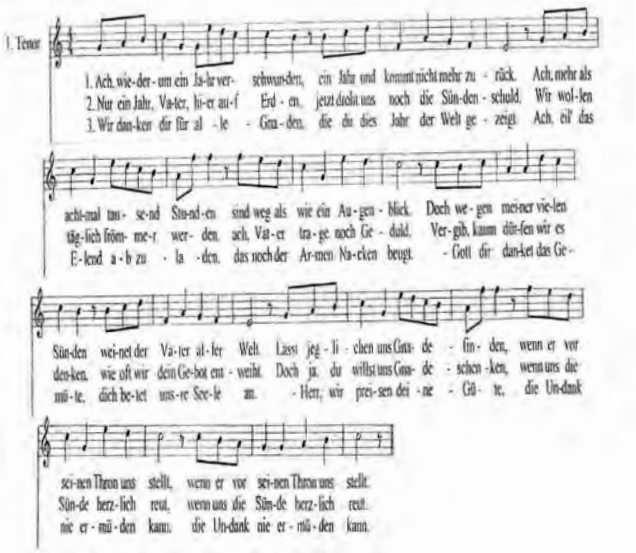
4 Franz Hufnagel: *Zur Geschichte der Musik in Neukirchen.* Manuskript [um 1890], S. 2.



„Wie die Quelle“. Nach Anton Gründl.

Uhrenreparateur und von 1862 bis 1882 Kapellmeister des Musikvereins war. Hofstätter *„hatte mit 17 Jahren die dritte Lage der Violine überwunden, erlernte in kurzer Zeit Flöte, Klarinette und das Nötigste der Blasinstrumente, ebenso die wichtigsten Punkte der Harmonielehre und wurde sogar zum Lehrergehilfen ausgebildet“*.

Das Lied *„Ach wiederum ein Jahr verschwunden“* wurde vom jetzigen Kassier der Gruppe, Johannes Spiesberger (geb. 1958), aufgeschrieben, so wie er es als Kind von seinen Großeltern, Eltern, Verwandten und anderen Neukirchnern immer wieder gehört hat. Der Text ist identisch mit einer in Ebensee überlieferten Fassung, hat aber eine völlig andere Melodie.[5] Der Schweizer Pfarrer, Philosoph und Schriftsteller Johann Caspar Lavater (1741–1801) soll dieses Lied für ein reformiertes Gesangbuch gedichtet haben.



„Ach, wiederum ein Jahr verschwunden“ Nach Johannes Spiesberger.

[5] Vgl. Ferdinand Schaller: *Hirten-Lieder zur Zeit der Geburt Jesu Christi*. Gmunden o.J., S. 67. Zu hören auf der CD *10 Krippenlieder aus Ebensee zum Anfassen & Mitsingen*. Ebensee 2006.

[6] Konrad Mautner: *Alte Lieder und Weisen aus dem Steyermärkischen Salzkammergute*. Wien 1919, S. 61f.

Der Verfasser der ursprünglichen Melodie ist nicht bekannt. Im Liederbuch *Alte Lieder und Weisen aus dem Steyermärkischen Salzkammergute* von Konrad Mautner ist es ebenfalls zu finden.[6] Mautner verweist darauf, dass es die „*Stögnerinnen auf der Lackha*“ aus St. Leonhardt in der Straßen gesungen haben (1912). Das Lied hat aber auch hier eine völlig andere Melodie, und der Text gleicht in vielen Zeilen nicht dem von Neukirchen.

Ein weiteres Beispiel für ein Lied der Dreikönigsreiter, von dem weder Texter noch Komponist bekannt sind, ist „*Still o Erden*“. Es findet sich hierzu zwar eine Fassung des Augsburger Komponisten Otto Jochum (1889–1969), die Melodie ist jedoch völlig anders als die in Neukirchen bekannte Weise und eher unter „gehobene sakrale Chormusik“ einzustufen. Der Text der ersten Strophe entspricht ziemlich genau der Neukirchner Version, die Melodie gleicht bis etwa zur Hälfte der einzelnen Strophen dem Lied „*Weißt du, wie viel Sternlein stehen*“.

Etliche andere Lieder haben die Chorleiter Anton Gründl und Johannes Spiesberger von Tonträgern „abgehört“ und dann für ihre Dreikönigsreiter – manchmal leicht abgeändert – in einen vierstimmigen Satz gefasst.

Die Dreikönigsgruppe in ihrer Pionierzeit. Erster Ausritt 1960. Erste Reihe v.l.n.r.: Fritz Hintenaus, Ignaz Moser, Felix Sturm (Foto privat)

Links Johann Feichtinger vom Redthäusl als Treiber, rechts Ludwig Druckenthanner von der Vorderen Axlau (Foto privat)

Pfarrer Johannes Gföllner bei der Segensandacht auf dem Kirchenplatz (Foto privat)

Angefangen hat der Brauch des Dreikönigreitens im Jahr 1959/60 mit Ignaz Moser (1901–1974), dem Alt-Bauern vom Örachgut sowie mit Johannes Gföllner (1914–2002), dem damaligen Pfarrer von Neukirchen. Beide suchten sie nach einer Bereicherung des Brauchtums rund um den Dreikönigstag. Moser kümmerte sich um die Pferde und war zehn Jahre Kassier, Pfarrer Gföllner bemühte sich um die Sänger und Musikanten. Der heimische akademische Bildhauer Sepp Moser (1925–1985) entwarf nach seinen Vorstellungen Kleidung und Kopfbedeckung für die Akteure und war auch ihr Schminkmeister.

Alljährlich am 3. und 6. Jänner ziehen die Könige durch das Aurachtal. Anfangs wurde von Haus zu Haus gegangen und mit einem Nachmittagssegen beim Kriegerdenkmal auf dem Ortsplatz beschlossen. Später wurden wegen der Größe des Gebietes nur noch bestimmte Häuser – die zugleich Treffpunkt für die Nachbarschaft waren – aufgesucht. Dafür werden aber nun mehr Lieder gesungen. Seit 1974 gestalten die Königsreiter den stimmungsvollen Festgottesdienst am Dreikönigstag in der Pfarrkirche Neukirchen. Anschließend gibt es auf dem Ortsplatz ein Gedenken an die bisherigen Akteure und eine Pferdesegnung.

Hinter den Dreikönigsreitern stehen Helfer und vor allem Helferinnen – meist die Ehefrauen der königlichen Sänger – ohne die der Brauch in dieser Form nicht möglich wäre. Die Männer müssen geschminkt, Pferde zur Verfügung gestellt und betreut, Kleider genäht und gereinigt werden. Dass die Kräfte nicht nachlassen, dafür sorgt die Gastfreundschaft einiger Bauern, die sich als „Labestation“ anbieten.

In den vergangenen 65 Jahren war natürlich auch „Bewegung“ in der Gruppe: Über 40 Männer waren bisher mit dabei, die Gewänder mussten 1980 und 2000 erneuert werden. Die Leitung der Dreikönigsreiter liegt seit 2010 bei Gottfried Schachinger und Johannes Spiesberger, die heute als Nachfolger von Siegfried Karobath, dem langjährigen organisatorischen Leiter und Anton Gründl, dem ebenfalls langjährigen musikalischen Leiter, tätig sind.

Die Musikanten 1992 (Foto privat)

Die Königsreiter 1992 (Foto privat)

Die Dreikönigsreiter im Jahre 2015

Drei Könige:
Franz Leitner (1. Tenor)
Gottfried Schachinger (2. Bass)
Wolfgang Leitner (2. Tenor)

Drei Treiber:
Karl Felleitner (2. Bass)
Peter Schiller (2. Tenor)
Leopold Hüttner (2. Tenor)

Vier Musikanten:
Christian Leitner (Gitarre, 1. Bass)
Hans-Peter Höller (Ziehharmonika, 1. Tenor)
Manfred Röhrer (1. Tenor)
Walter Simunek (Gitarre, 1. Bass)

Kassier:
Johannes Spiesberger (1. Bass)

Quellen:
Privatarchiv Anton Gründl
Privatarchiv Gottfried Schachinger
Privatarchiv Johannes Spiesberger
Chronik des Musikvereines Neukirchen

Weihnachtsglocken, Osterglocken, Kirchenglocken …

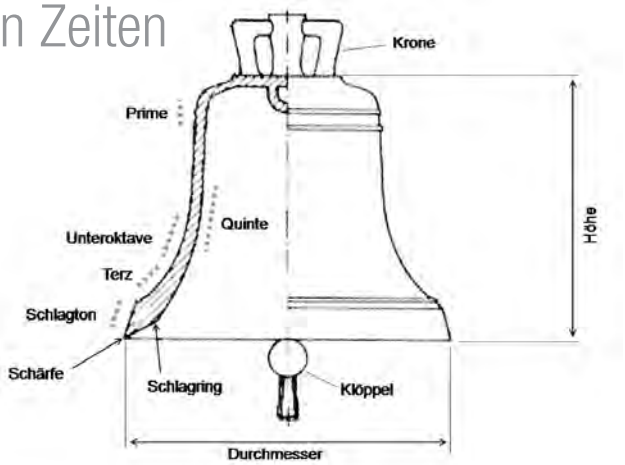
Nachrichtenübermittler in alten Zeiten

Von Wolfgang Auer

Der Begriff „Glocke“ birgt in sich etwas, das zudeckt, hängt, überdeckt oder schützt (Dunstglocke, Schutzglocke …). Hier interessiert aber im Besonderen die Glocke als Klang- bzw. als Musikinstrument.

Kirchenglocken bestehen zum überwiegenden Teil aus Glockenspeise, 80% Kupfer und 20% Silber. Sie werden in einem sehr komplizierten Gussverfahren hergestellt, wobei die Tonhöhe der Glocke von ihrer Größe abhängt und der Klang, welcher aus dem Grundton und verschiedenen Obertönen besteht, von der Rippe bestimmt wird.[1] Die genaue Stimmung erfordert eine große Kunstfertigkeit. Heutzutage wird der Glockenguss nur mehr von wenigen Firmen ausgeführt.

Im Braunauer Bezirksmuseum Herzogsburg befindet sich eine Glockengusswerkstatt in der von 1385 bis 1896 durchgehend Glocken gegossen wurden. Diese



[1] Mit „Glockenrippe“ bezeichnet man den Querschnitt einer Glocke, konkret den Wandungsverlauf vom untersten Rand (Schärfe) bis zur Haube. Da Glocken meist Rotationskörper sind, reicht der halbe Querschnitt, um die Form der Glocke zu bestimmen. Diese ist durch Rotation der Rippe um die senkrechte Mittelachse der Glocke gegeben. Das nutzt man beim Glockenguss zur Herstellung der Gussform mittels einer rotierenden Schablone, der sogenannten Rippe. Diese bestimmt das Klangverhalten der Glocke. Speziell ihr Teiltonaufbau hängt nur von der Rippe ab, während ihre Tonhöhe (Schlagton) und die Abklingdauer von Schlag- und Teiltönen vom Material der Glocke mit beeinflusst werden. Jede Glockengießerei besitzt daher eine oder mehrere eigene Rippenformen, die als Betriebsgeheimnis gewahrt werden.

Glockengießerwerkstatt, um 1380/90
(Foto © Bezirksmuseum Braunau am Inn)

zeichneten sich durch großen Wohlklang aus. Erfreulicherweise sind von diesen Werken noch eine Anzahl vorhanden. So werden heuer drei Glocken in Braunau 500 Jahre alt.

Glockenklang und Glockenläuten können sich – je nach psychischer Verfassung – freudig erhebend oder traurig bedrückend auf unser Gemüt auswirken, begleiten uns doch Glockengeläut und Uhrschlagen durchs ganze Leben.

Somit sind wir beim Gebrauch der Glocken angelangt. Diese dienten vor langer Zeit vornehmlich in Klöstern zur akustischen Unterteilung des Tagesablaufes, der Verkündigung von Gebetszeiten, dem Ruf zur Versammlung, der Nachricht vom Ableben eines Mitgliedes und vielem mehr. Der Brauch des Glockenläutens wurde bald vom kirchlichen in den profanen Bereich übernommen. Glocken verkündeten nun auch den Ausbruch einer Feuersbrunst, das Herannahen von Feinden, den Beginn und das Ende des Arbeitstages, das Sperren der Stadttore, ja selbst das Schließen der Bierausschank. Diese Glockenzeichen zur richtigen Zeit und in richtiger Anzahl zu geben oblag dem Stadttürmermeister.

Aus mehreren Orten des Innviertels sind Läutordnungen überliefert, welche genau regelten mit welcher Glocke zu welchem Anlass geläutet werden musste. Ebenso sind die Zeitpunkte für das Frühläuten, das Suppen- und Abendläuten angeführt. Die Mesner hatten sich genau daran zu halten. Aus dieser Praktik ergaben sich die überlieferten Glockennamen wie *Elferin, Zwölferin* und *Sechserin*. Sie alle zeugen gleichzeitig von diesem Brauch. *Barbara-* und *Zügenglocke* wurden bei einem Todesfall geläutet. Der Gang zur Richtstätte erfolgte unter dem Bimmeln der *Armesünderglocke*.

Dem Glockenklang trauten die Menschen eine mächtige, Dämonen abwehrende Wirkung zu. Die vielen *Wetterglocken* im Lande zeugen davon und Aussagen über den Wetteifer von Gemeinden welche denn die wirksamste Glocke zum Vertreiben von Unwettern

Die *Angstglocke* in St. Florian.
(Foto Stift St. Florian, Constantin Beyer)

oder Hagel hätte sind überliefert. Erstaunlicherweise eignete sich die große Glocke des Stiftes Reichersberg laut Inschrift sogar zum Abwenden von Mehltau. Viele dieser Glocken tragen das „Anliegen“ als Inschrift:

A FULGURA ET TEMPESTATE ET LAESURA LIBERA NOS DOMINE
Vor Blitz und Ungewitter und Schaden erlöse uns der Herr

Sie wurden vom Herannahen bis zum Abzug eines Unwetters geläutet.

Die größte Glocke Oberösterreichs hängt im Nordturm der Stiftskirche St. Florian, die sogenannte *Angstglocke* aus dem Jahr 1717. Sie hat ein Gewicht von 9.400 kg und wurde bei Mathias Prininger in Krems in Auftrag gegeben. *Angstglocke* heißt sie, weil sie Donnerstag abends durch ihr Läuten an die Todesangst Jesu am Ölberg erinnern sollte.

Glocken spielen auch in musikalischen Werken eine Rolle, in Liedern wie *Die Glocken von Rom*, *Die Glocken von St. Bartholomä* oder in Kompositionen wie *Russische Ostern* von Nikolai Rimsky-Korsakov (1844–1908).

Sind Glocken in Türmen beim gemeinsamen Läuten zu Akkordklängen fähig, so erlaubt das in England praktizierte „change ringing“ die Ausbildung einer

kleinen Melodie (eine größere Anzahl Glocken wird in einer bestimmten Abfolge geläutet). Dies alles wird übertroffen von sogenannten „Glockenspielen". Ganze Musikstücke können über eine Klaviatur mit Hilfe von gesteuerten Hämmern auf bis zu 60 Glocken oder durch eine Stiftwalze – wie beim Salzburger Glockenspiel aus dem Jahr 1704 – dargeboten werden.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass manchen Glocken und Glöckchen nach dem Volksglauben Zauber- und Heilkünste zugeschrieben wurden, im Besonderen den *Lorettoglöckchen*. Sie sollen durch heftiges Läuten im Stande gewesen sein Hexen, Druden, Teufel, Unwetter und die gefürchtete Fraisen bei Kleinkindern zu vertreiben.

Es gäbe noch sehr viel zu berichten über Glockensagen oder die verhängnisvollen Metallabgaben in den beiden Weltkriegen, die uns einen unwiederbringlichen Schatz an Jahrhunderte alten Glocken raubten. Doch erfreuen wir uns an den verbliebenen Glocken und ihren heimatlichen Klängen, obwohl so manchen das Schlagen einer Turmuhr oder das Geläute stört. Sagte doch schon Wilhelm Busch: „*Musik wird oft nicht schön gefunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden.*"

Floriani- oder Elfer-Glocke vom Pfarrkirchturm Freistadt, die 1942 abgeliefert werden musste. Die Glocke wurde von Silvius Creuz in Linz 1723 gegossen. (Sammlung Mühlviertler Schlossmuseum, Inv.-Nr. SG49e/4523)

Die oberösterreichischen Volksliedersingen der Ravag 1934 und 1936 – eine Nachbereitung

Von Helga Thiel

Band 15 der *Oberösterreichischen Schriften zur Volksmusik* (Linz 2014) – herausgegeben von Klaus Petermayr – beinhaltet das erste Volksliedersingen der Ravag in Bad Ischl am 15. August 1934 und das 8. vom 4. Oktober 1936 auf dem Pöstlingberg (Linz-Urfahr). Walter Deutsch und Helga Thiel als Autoren bearbeiteten dafür die umfangreichen, schriftlichen Unterlagen und 26 Tondokumente der sogenannten „Kotek-Sammlung", die Verwaltungsjurist und Volksliedsammler Dr. Georg Kotek dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (PhA / ÖAW) und dem Österreichischen Volksliedwerk (ÖVLW) schenkte. Maßgebend für das Zustandekommen dieser wertvollen historischen Zeugnisse war die großzügige Unterstützung der Ravag (Radioverkehrsaktiengesellschaft) Die beiden oberösterreichischen Veranstaltungen dieser Institution repräsentieren die große und normalisierte Bestandsaufnahme traditioneller Vokalmusik aller 12 Volksliedersingen die in den Bundesländern stattfanden, Wien ausgenommen.

Der Arbeitsplan zum besagten Buch stammt im Großen und Ganzen von Walter Deutsch.

Der Verwaltungsjurist und Volksliedpfleger Georg Kotek verstand die Chance zu nützen, über den Rundfunk zwischen 1934 und 1937 im Einverständnis mit dem Programmdirektor der Ravag, Erich Kunsti, sowie mit dem damals bereits bekannten Reporter Andreas Reischek, Volkslieder nach einem von einer Jury gebilligten Auswahlverfahren, in Direktsendungen, einem breiten Publikum zu vermitteln. Außerdem beabsichtigte Kotek in einem Vorverfahren, d.h. über Probesingen am Tag der terminisierten Volksliedersingen, auf Tonträger – von erstaunlich guter

Aufnahmequalität – jene Darbietungen festzuhalten, die zum Zwecke wissenschaftlicher Arbeiten erhaltenswert schienen. Sechs Hörproben stammen vom ersten Volksliedersingen in Bad Ischl, 20 vom 8. auf dem Pöstlingberg.

Insgesamt sollten – wie Kotek es in einem Interview[1] am 4. Juli 1975 im PhA[2] ausdrückte – „*nur wirkliche Volkslieder*" von Einzelsängern, Zwei-, Drei- und Vier-Gesängen geboten werden. Geschulten Sängern verbat man die Teilnahme. Instrumentalbegleitung wie mit Zither, Gitarre und diatonischer Harmonika war gestattet. Doch ab dem 2. Volksliedersingen der Ravag am 7. Oktober 1934 in Eisenstadt ließ die Jury, die sich bei den verschiedenen Volksliedersingen aus z.T. anderen Personen zusammensetzte, auch Instrumentalensembles zu, wenn auch nur in beschränktem Ausmaß.

Auf dem Pöstlingberg sorgten z.B. Franz und Karl Gangl aus Oberaigen und Davidschlag (Gemeinde Helmondsöd, Mühlviertel) für instrumentale Einlagen,[3] die sie auf getrockneten Birnbaumblättern zweistimmig bliesen. Üblicherweise verwendet man solcherlei Aerophone bei der Jagd.[4]

Die Mitwirkenden an den Volksliedersingen kamen aus ländlichen und städtischen Milieus. Schließlich sei hier noch erwähnt, dass für das 1. Volksliedersingen die Hauptlast an Vorbereitungsarbeit bei dem vor allem im Ausseerland tätigen Volksliedpfleger Hans Gielge lag, in Linz bei dem Volksmusikforscher und Volksbildner Hans Commenda. Er war auch Obmann des Arbeitsausschusses für Oberösterreich des 1904 gegründeten Österreichischen Volksliedunternehmens. Mit seinem Wissen um den Reichtum an volksmusikalischen Kräften entwarf er 1931einen Plan, Volksliedersingen in allen Bundesländern durchzuführen, wovon er G. Kotek brieflich wissen ließ. Diese Mitteilung, die u.a. auf die Unterstützung der Ravag abzielte, ebenso auf Schallplatten- und Filmproduktionen, begrüßte Kotek in Übereinstimmung der Ideen.

Neben den Tonaufnahmen gibt es umfangreiche Unterlagen. Das Archiv des ÖVLW und des PhAs besitzen Koteks Nachlass dieser historisch relevanten Dokumente, die neben den verlangten Liedtexten und einigen Noten dazu, auch Datenblätter, Protokolle und Fragebögen sowie die Vor- und Nachbearbeitung in Printmedien, Briefe, Postkarten und Fotos enthalten. Unter den gedruckten Informationen sei auf die Rundfunkzeitschrift *Radio Wien* verwiesen, die in der Programmvorschau ankündigte, wann die Sendungen zu den Volksliedersingen stattfanden.

Die Erinnerungsgaben für die Sänger und Musikanten befinden sich im Museum für Volkskunde in Wien. Bei der ersten Veranstaltung bedachte man die Ausübenden mit einem schön verzierten Mostkrug aus Gmundner Keramik, auf dem Pöstlingberg erhielten sie einen Taschenfeitl, hergestellt in der bekannten Messerschmiede Hack in Trattenbach/Ennstal.

Auf technische Details betreffend die Originalaufnahmen und die Übertragung auf jeweils zeitgemäße Tonträger verweise ich auf den im Buch enthaltenen Beitrag von Nadja Wallaszkovits,[5] der Cheftechnikerin des PhAs. Hervorheben möchte ich die Tatsache, dass der ehemalige Direktor dieses Institutes – Dietrich Schüller – überzeugt vom Wert des klingenden Kotek-Materials 1976 meinen Kollegen Franz Lechleitner, den damalige Cheftechniker, und mich beauftragte, diese auf Hartplatten gespeicherten Tondokumente auf Band zu übertragen und zu protokollieren. Die digitalisierte Neuübertragung dieser herausragenden historischen Schallplattensammlung besorgte Nadja Wallaszkovits. Veranlasst von Schüller, zählt seit 2014 dieser 12 Volksliedersingen umfassende Bestand zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO.

Nun einige Bemerkungen zu den frühen Jahren der Radiogeschichte Österreichs:[6] Zwischen Juli 1922 und April 1923 bewarben sich 12 Betreibergesellschaften um eine Rundfunkkonzession in Österreich. Radio Hekaphon nahm als erster Rundfunksender experimentellen Charakters am 1. April 1923 seine Sendetätigkeit auf dem Gelände der Telegraphenfabrik Czeija, Nissl und Co. in Wien XX auf. Auch dieses Unternehmen verfolgte bereits ein politisches und kulturelles Sendeprogramm, das bis jetzt in erweiterter Form im Rahmen des Bildungsauftrages im österreichischen Rundfunk besteht. Am 7. September 1924 begann zur Eröffnung der Wiener Herbstmesse die Ravag ihr täglich mehrstündiges Sendeprogramm und ab 1. Oktober 1924 gab es die regulären Ausstrahlungen.

Oskar Czeija wechselte von Hekaphon zur Ravag, nachdem er bereits am 1. Februar 1924 die staatliche Sendekonzession erhalten hatte. Als erster Generaldirektor dieser Institution lenkte er sie geschickt durch Probleme der Weltwirtschaftskrise. Unter seiner Ägide entstanden fast in allen Bundesländern Sendeanlagen, und man richtete Schallplattenwagen für Außenaufnahmen ein, wie man sie z.B. für die Volksliedersingen benötigte. 1935 wurde in Wien IV nach Plänen des berühmten Architekten Clemens Holzmeister der Grundstein für das Funkhaus gelegt.

Die Ravag konnte nur als Aktien-Gesellschaft erfolgreich bestehen. Als Gesellschafter traten unter anderen die Gemeinde Wien, Banken wie die Österreichische Creditanstalt für öffentliche Unterneh-

[1] PHa B 19.998.
[2] Ältestes Schallarchiv der Welt, gegründet 1899.
[3] CD-Track 20 -22
[4] Utz Purr, Architekt und Jäger, freundliche Mitteilung.
[5] Nadja Wallaszkovits: *Zur Neuübertragung der Tondokumente aus der Sammlung Georg Kotek*. In: Walter Deutsch/Helga Thiel: *Die Volksliedersingen der RAVAG in Oberösterreich, Bad Ischl 1934-Pöstlingberg 1936* (*Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik 15*). Linz 2014, S. 17–22.
[6] http://www.wabweb.net/radio/frames/radioaf.htm.

Die Jury beim 1. Volksliedersingen in Ischl (ÖVLW)

mungen, die Österreichische Telefonfabriks A.G. und der Bund mit dem Handelsministerium auf. Die Neue Freie Presse berichtete in ihrer Ausgabe vom 1. Oktober 1924 von 15.000 offiziellen „Anmeldungen zum Rundspruch" (Teilnehmer). Ähnlich wie in anderen europäischen Ländern versuchte die österreichische Regierung durch Verordnungen eine möglichst lückenlose Kontrolle über Verbreitung, Empfang und Inhalte des Hörfunks aufrechtzuerhalten.

Das Massenmedium Rundfunk hatte die Macht, Trends zu verstärken. Zur Zeit der Volksliedersingen blühte in Österreich bereits nationalistisches Gedankengut. Die Rundfunkleitung unter Oskar Cjeija und dem Programmdirektor Erich Kunsti waren daher den Vorschlägen Koteks äußerst gewogen, konnte doch durch die Volksliedersingen „heimatliches" Ideengut dem Hörerkreis nahegebracht werden. Kotek, als Experte für deutschsprachige Volkslieder, wurde von der Ravag mit dem Auftrag betraut, „*für Zwecke des Genfer Weltrundfunkverbandes die von den wichtigsten Firmen herausgebrachten mit volkstümlichen Gesängen aus Österreichs Bundesländern bespielten Schallplatten vom volkskundlichen Standpunkt aus zu überprüfen*".[7] Kotek begutachtete Aufnahmen der Plattenfirmen Columbia, His Master's Voice, Odeon, Parlophon und Polydor. Kotek schreibt in seiner Expertise, nachdem er das diskographische Material beurteilt hatte, er „*habe die vollkommen einwandfreien Lieder mit einem +, wenn sie aber nur teilweise den Voraussetzungen entsprechen durch ein – bezeichnet.*"[8] Nicht wenige der „richtigen" Lieder finden sich auch in den Volksliedersingen und nicht allein in den Sendungen des Deutschen Volksgesangvereins, die immer wieder seit 1927 unter der Leitung von Kotek ausgestrahlt wurden. Eines zeigt sich gleichfalls bei den besagten Bewertungen: Die kommerziellen Tonträger[9] ließen den Publikumsgeschmack deutlicher erkennen als die auf das Nationale abzielenden Rundfunkübertragungen. In den Repertoirelisten der Teilnehmer an den Volksliedersingen findet sich immer wieder auch Volkstümliches, nicht selten mit dem Hinweis, es stamme von Zuhause, die anderen kennten das nicht und dgl. Wenige nur akzeptierte die Jury.

Schließlich sei noch vermerkt, dass die Analysen zu Nachweisen, Gattungsbestimmung und Motive, zu Metrik und Reimform und zur Musik den Hauptteil dieses Buches ausmachen. Mit der enthaltenen Statistik, d.h. in diesem Falle der Synthese, wird eine Zusammenfassung zu den in den ausgewiesenen Daten des 1. und 8. Volksliedersingen der Ravag ebenfalls vorgelegt. Vergleicht man sie, offenbart das erstere die im Salzkammergut lebendige Tradition des intensiven Gebrauchs des Jodlers, während beim Volksliedersingen auf dem Pöstlingberg Vierzeiler dominieren, außerdem Themen zur Arbeit.
Die meisten Hörbeispiele auf der CD lassen in der Ausführung eine unbekümmerte Imperfektion[10] erkennen: Es finden sich Vergesslichkeiten bei Text und Melodie, Distonieren, harter Stimmeinsatz, Kraftstimme, kein bewusstes Einteilen des Atemstromes und kein bewusstes Phrasieren nach Massgaben des „Schöngesanges" zu gestalten. Das 1. und das 8. Volksliedersingen der RAVAG repräsentatieren somit eine Gesangskultur, die in der Gegenwart von völlig untergeordneter Bedeutung ist.

Franz und Karl Gangl aus Oberaigen musizieren auf Birnbaumblätter (ÖVLW)

[7] Helga Thiel: *Vom regionalen zum superregionalen Aufführungsstil nach historischen und rezenten Lifeaufnahmen*. In: *Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft* Nr. 29, Dez. 1995, S 60f.

[8] Georg Kotek: *Österreichische Volkslieder auf Schallplatten*. In: *Das deutsche Volkslied* 36 (1934), S. 101–106.

[9] Thiel (Anm. 7), S. 61.

[10] Ebenda, S. 65.

Gründe zum Feiern für Hubert Tröbinger und seinen *Rainbacher Dreigesang*

Von Christa Bumberger-Pauska

Sein 20-jähriges Bestehen feierte der weitum für seine Klangkultur bekannte und beliebte *Rainbacher Dreigesang* im Gasthaus Maurerwirt am 15. November mit einem ORF Radio-Frühschoppen und anschließend – wie könnte es anders sein – gemeinsam mit 10 befreundeten Sänger- und Musikantengruppen aus Oberösterreich, Salzburg und Bayern in den „klingenden Gaststuben" des Ortes. Hubert Tröbinger, Musikschullehrer für Gitarre und Volksmusikensembles, der Motor des *Rainbacher Dreigesanges*, wurde zuvor (am 21. September) für seine Verdienste um die Volkskultur und Heimatpflege der Titel „Konsulent" verliehen.

Hubert Tröbinger
(Foto privat)

Der am 24. Dezember 1958 geborene Tröbinger – seit 1980 als Gitarre-Lehrer in der Landesmusikschule Freistadt beschäftigt – gründete mehrere Volksmusikensembles. So etwa die *Dorfstadt Musi*, die *Hobstad Musi*, die *Kiahhüwi Geigenmusi* oder eben den *Rainbacher Dreigesang*. Mit letzterem bestreitet er Auftritte in ganz Österreich und im Rundfunk. So z. B. in „Klingendes Österreich" von Sepp Forcher oder in Bertl Göttls „Musikanten-Treffpunkt". Seit 2008 gestaltet Hubert Tröbinger wöchentlich die Sendung „Volksmusik und Tradition" im Freien Radio Freistadt. Echte Volksmusik in ihrer ganzen Vielfalt sowie Interessantes aus den Themenbereichen Handwerkskunst und Brauchtum bilden deren Inhalt. Tröbinger ist es nicht zuletzt zu verdanken, dass das sogenannte „Haus-" und „Familien-Musizieren" wieder mehr gepflegt wird. Darüber hinaus ist er ein Verfechter des „Spielens ohne Noten".

Auszeichnung für das Ehepaar Elfriede und Robert Koch

Von Alois Pausch

Für ihre Verdienste um den oberösterreichischen Volkstanzt wurde dem Ehepaar Elfriede und Robert Koch von LH Josef Pühringer die Kulturmedaille des Landes überreicht.

Robert Koch hat durch seinen unermüdlichen persönlichen und fachkundigen Arbeitseinsatz auf dem Gebiet der Volkskultur große Verdienste erworben. Speziell durch die Pflege des heimischen Volkstanzes hat er in den 18 Jahren seiner Tätigkeit im Großraum Linz, aber auch in Oberösterreich und weit darüber großen Anteil am Erhalt der Volkskultur. Sein Engagement reicht von der Organisation von Volkstanzkursen und Volkstanzfesten über Referententätigkeiten bei unterschiedlichen Veranstaltungen bis hin zur Weitergabe seines umfassenden Wissens als Volkstanzlehrer im Zuge von Aus- und Weiterbildung örtlicher Volkstanzlehrer.

Elfriede Koch unterstützt seit dem Jahre 1997 unermüdlich ihren Mann beim Einsatz um die Erhaltung des oberösterreichischen Volkstanzes, der damit verbundenen Förderung und Pflege der Trachtenkleidung sowie der Weitergabe dieses Wissens.

Josef Pühringer, Elfriede und Robert Koch. (Foto Landespresse)

Magdalena Nimmervoll (1995 – 2015)

Von Brigitte Schaal für das Oö. Volksliedwerk

Foto: Privatbesitz

Am 18. Oktober 2015 ist nach kurzer Krankheit im Alter von 20 Jahren ganz plötzlich Magdalena Nimmervoll aus Ottenschlag im Mühlkreis verstorben.

Magdalena ist sicher vielen Volksmusikfreunden in Oberösterreich und darüber hinaus vom Familiengesang Nimmervoll bekannt, wo sie mit ihrer Mutter Maria und ihren Schwestern seit vielen Jahren gesungen hat. Viele Veranstaltungen hat sie mit ihrer fröhlichen Art und ihrer Stimme bereichert.

Ich denke ganz besonders gerne an die netten gemeinsamen Begegnungen und Singstunden bei den Kirchschlager Musikantenwochen, die mir jedes Jahr viel Freude bereiteten.

Magdalenas Tod bedeutet nicht nur für ihre Familie, sondern für alle Volksmusikfreunde einen großen Verlust.

Das Oberösterreichische Volksliedwerk wünscht Magdalenas Familie in dieser schweren Zeit viel Kraft und möchte auf diese Weise sein Mitgefühl ausdrücken.

2. Volksliedchorfest mit Wettbewerb in Bad Goisern und Bad Ischl

12 Chöre aus Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Südtirol stellten sich von 2. bis 4. Oktober dem freiwilligen Wettbewerb, sangen bei zwei Chorkonzerten und waren beim Offenen Volksliedchorsingen, dem Volkslied-Workshop, dem Eröffnungsabend und beim Abschlusskonzert dabei. Hier wurden auch die Urkunden mit den Prädikaten „Ausgezeichnet“, „Sehr gut“ oder „Gut“ verliehen. Jedes Konzerte wurde von einem Volksmusikensemble mit gestaltet: *Goiserer Beriga Pascher, Mühlviertler Dreier, Familienmusik Steiner, Mühlviertler Geigen- und Tanzlmusi, Tassilo Musi*.

Ein „Ausgezeichnet“ ersangen der *Volksliedchor Abtenau* (Salzburg), das *Volksliedensemble VokalTotal* (Tirol), der *Gesangsverein Gmunden 1861* (Oberösterreich) und die *Alpenverein Südtirol Singgemeinschaft Unterland*.

Die Jury des Wettbewerbes (Foto Landespresse)

Weitere Teilnehmer des Chorfestes, bei dem das Alpenländische Chorvolkslied im Mittelpunkt gestanden ist, waren: *Volkslied-Singkreis Faistenau, Chorgemeinschaft Gallneukirchen, Gmundner Kammerchor, MartinsChor Bad Goisern, Volkslied-Singkreis Pischelsdorf, Volksliedchor AV-Sektion Salzburg, A-Cappella-Chor Mettmach* und *MGV Bad Ischl*.

Der Veranstalter OÖ. Vokalakademie (in Kooperation mit dem OÖ. Volksliedwerk) kann sich über ein gelungenes Fest freuen.

Alpenverein Südtirol Singgemeinschaft Unterland

(Foto Landespresse)

Sommerakademie des Österreichischen Volksliedwerks

„Volkskultur als Dialog – Musik und ihre Orte“

Die Sommerakademie des Österreichischen Volksliedwerks fand von 26. bis 29. August 2015 in Gmunden am Traunsee zum Thema „Musik und ihre Orte“ statt. In Vorträgen, Workshops, Diskussionen, einer Exkursion in das Musikinstrumentenmuseum Schloss Kremsegg sowie bei einem Festabend mit dem Titel „Volksmusiktriade“ auf der Grünbergalm wurden den vielfältigen Orten, an denen Musik erklingt nachgespürt. Es wurde deutlich, dass Menschen die mannigfaltigen Orte mit Bedeutungen und (musikalischen) Inhalte ausstatten und diese sich auch im Laufe der Zeit verändern können. Wenn Musik und ihre Orte sich der bisher gekannten Verbundenheit verweigern und verändern, können sie für Irritation sorgen oder – je nach Perspektive – Neues, Interessantes bisher Ungehörtes, Unerhörtes schaffen. Über 80 Vertreter von volkskulturellen Einrichtungen, Musiker und Musikerinnen, Pädagogen, Studierende, Kulturwissenschaftler und Interessierte aus ganz Österreich und den Nachbarländern traten am Traunsee in einen Dialog. Auch der interkulturelle Fokus wurde bei einem Vortrag und musikalisch beim Festabend fortgesetzt.

Während der Sommerakademie (Foto Erna Ströbitzer)

Verdienstvolle Volksmusikförderung durch das Oö. Volksliedwerk

Von Christa Bumberger-Pauska

15 Jahre Volksmusikwoche in Kirchschlag
Zum Singen, Tanzen, Einzel- und Gruppeninstrumentalunterricht, Musizieren in Ensembles usw. kommen jedes Jahr Ende August 120 und mehr Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Familien und Senioren zusammen. Die Statistik verrät und Folgendes: Bisher nahmen insgesamt rund 2000 Leute an der Volksmusikwoche in Kirchschlag teil, davon 589 verschiedene Personen. Sehr viele „Stammgäste“ halten uns die Treue: 16 davon waren zwölf bis 15 Mal dabei und 51 Personen sechs bis zehn Mal. 103 Musikanten kamen drei bis fünf Mal, 110 zweimal und 285 einmal.

Das Durchschnittsalter der Teilnehmer (vom Baby bis zu den Großeltern): ca. 21 Jahre.

64 verschiedene Referenten, allesamt Volksmusikprofis, unterrichteten mit viel Freude an den Seminaren. Auch diese Zahlen sprechen für Kontinuität. So waren zehn Referenten zwölf bis 15 Mal dabei, 19 Referenten sechs bis zehn Mal, erneut 19 Referenten zwei bis fünf Mal und 16 Referenten einmal.

Über die Jahre wurden insgesamt 26 verschiedene Instrumente unterrichtet (Holz- und Blechblas-, Saiten- und Hosensackinstrumente, Steirische und Akkordeon). Die Spitzenreiter sind:

Steirische Harmonika 402 Mal
Gitarre 199 Mal
Hackbrett 121 Mal
Geige 113 Mal
Blockflöte 99 Mal
Klarinette 73 Mal

Kinder- und Jugendmusiziertage in Holzschlag
Ausschließlich den volksmusikalischen Nachwuchs fördert das OÖ. Volksliedwerk bei seinen alljährlichen Kinder- und Jugendmusiziertagen in Holzschlag, einem Seminar mit Alterslimit (erwachsene Begleitpersonen ausgeschlossen), das immer zwei Wochen nach Ausschreibung ausgebucht ist. Heuer fand es bereits zum 11. Mal statt (29. März bis 1.April).

Auch hierzu Statistisches: Von den 58 jugendlichen Teilnehmern waren 20 einzelne Kinder, elf Geschwisterpaare, viermal drei Geschwister und einmal vier Kinder aus einer Familie. Für Geschwister gibt es ermäßigte Kursbeiträge.

Beim Musizieren in Holzschlag. (Fotos Oö. Volksliedwerk)

Der Oö. Volksmusikwettbewerb

Erstmals hat am 20. September 2015 am Feldbauernhof in Steinbach am Attersee der Oberösterreichische Volksmusikwettbewerb stattgefunden. 25 Ensembles und Gesangsgruppen – vorwiegend aus Oberösterreich – haben sich dem Wettbewerb in den Kategorien „Tanzlmusi", „Stubenmusi" oder „Gesangsgruppe" gestellt. Das Ergebnis waren acht Anerkennungen in Gold, zwölf in Silber und fünf in Bronze. Außerdem wurden neun Gruppen zu einer CD-Einspielung eingeladen.

Landeshauptmann Josef Pühringer überreichte bei der Schlussveranstaltung im vollbesetzten Saal die Preise und zeigte sich vom Niveau des Wettbewerbs begeistert.

GOLD
*Familienmusik Bruckner**, Inzersdorf im Kremstal
*Dorfstadtmusi**, St. Oswald bei Freistadt
*Stampfbergmusi**, St. Johann am Walde
*Familienmusik Plainer**, Lengau
*Kremstalblech**, Vorderstoder
*Sirenenalarm**, Wien
*Familienband Leinoel**, Waidhofen
*Kammerlquartett**, St. Wolfgang

SILBER
Vielsaiter, Perg
VME, Unterweitersdorf;
Ruflinger Stubenmusik, Leonding
Reblaus Quartett, Linz
Iawentamoi, Pattigham
Stelzhamma, Linz
Together, Eberstalzell
Marsmusi, Bad Ischl
*Die Traunrucker**, Schörfling
Familienmusik Eidenberger, Schenkenfelden;
16er Musi, Freistadt;
D' Roas aus Musi, Altheim

BRONZE
Sunnsaitn Dirndln, Redleiten;
Sipbachzeller Stubenmusik, Rohr
Die Taktlosen, Kirchschlag
Die Vielharmonischen, Kirchschlag
Die würzigen Trompetenquetscher, Neuzeug

** Eingeladen an einer Volksmusik-CD-Einspielung mitzuwirken.*

Teilnehmer des Wettbewerbes (Foto Oö. Landespresse)

Buch- und CD-Vorstellungen

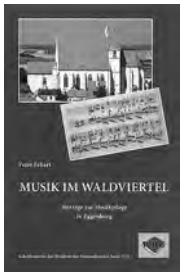
***Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 64 (2015). Redaktion Erna Ströbitzer. Wien 2015, 292 Seiten, ISBN 978-3-900198-44-2.**
Der erste Teil des Bandes bietet in bewährter Weise die Referate der Sommerakademie 2014. Dann folgen wie immer Nachrichten aus Forschung und Pflege. Diese reichen von Musikantenbiografien (Sepp Fellner) über Feldforschungsberichte (Straßenmusiker in Graz) bis hin zu organologischen Abhandlungen (Raffele). Berichte aus den Bundesländervolksliedwerken und eine aktuelle Bibliographie runden den Band ab.

***Der Volkskundler Franz C. Lipp (1913–2002). Beiträge zu Leben und Werk* (*Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich* 39). Linz 2015, 244 Seiten, ISBN 978-3-85474-299-9.**
Lipp zählt zu jenen Personen, die die Volkskunde Oberösterreichs in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark beeinflusst haben. Dies war ein Mitgrund, ihm einen Band zu widmen, der ein Gesamtbild seines Lebens und Wirkens nachzeichnen sollte. In neun Beiträgen wird unterschiedlichen Aspekten seines Lebens und seiner Arbeit nachgegangen.

***Der Bundschuh. Heimatkundliches aus dem Inn- und Hausruckviertel* 18 (2015). 192 Seiten, ISBN 978-3-902684-51-6.**
Wie alle Jahre im November ist es an der Zeit, den neuen Bundschuh vorzustellen. 29 regionalbezogene Beiträge enthält die aktuelle Nummer, die wieder vom Mittelalter bis in die Gegenwart reichen. Doch auch Naturkundliches fehlt nicht. Als besonderer Schwerpunkt gilt das Jahr 1945 im Innviertel, dem gleich mehrere Artikel gewidmet sind. Aus musikalischer Sicht muss die Studie von Verena Auer besonders hervorgehoben werden, in der sich die Autorin mit dem Landler im Rahmen des Waldzeller Winterkirtags befasst. Wie immer eine erfreuliche Publikation!

Herbert Langer/Hilde Lager-Seidl: *Alte Tänze für junge Leute*. 4., erweiterte Auflage. Horn 2015, 132 Seiten, ISBN 3-21300-090-6.
Der bekannte „Klassiker" Lagers wird nun als erweiterte und verbesserte Neuauflage präsentiert. Das Werk ist ein praxisbezogenes und hilfreiches Lehrbuch für alle, die Freude an geselliger Unterhaltung haben.

Robert Kreutzer: *Stütze!!?. Atemtechnik für Bläser, Sänger und Sprecher. Theoretische Analyse und praktische Anwendung.* Keutschach ²2010 (völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage), 95 Seiten.
Der vieldiskutierte Begriff „Atemstütze" wird in diesem Buch aufgearbeitet. Kreutzers Methode basiert auf einer Atemtechnik, die auf der natürlichen Funktionalität des menschlichen Körpers beruht. In drei Teilen bespricht er die Theorie der Stütze, führt dann gut erklärte und einfache Atemübungen zum Erlernen seiner Methode an und definiert am Ende den Begriff „Atemstütze". Ein Fachbuch, das nicht nur für Profis sondern auch für Laien verständlich ist. Zu beziehen ist der Band unter www.robertkreutzer.at. jd



Peter Erhart: *Musik im Waldviertel. Beiträge zur Musikpflege in Eggenburg* (*Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes* 55/2). Horn 2015, 266 Seiten, ISBN 978-3-900708-30-6.
Nun liegt ein zweiter Band mit vorzüglich aufgearbeiteten „Musikgeschichten" von waldviertler Städten vor. Anhand archivalischer Überlieferungen wird diesmal ein lebendiges Bild der Stadt Eggenburg von den fassbaren Anfängen bis etwa 1935 gezeichnet. Wieder ist es dem Autor gelungen, durch fundierte wissenschaftliche Arbeit eine historische Lücke zu schließen. Die Reihe wird dankenswerter weise fortgesetzt!

***Musikstückln zum 25. Steirischen Geigentag 2015*. Hg. Steirisches Volksliedwerk. Graz 2015, 48 Seiten, ISBN 978-3-902516-30-5.**
Zum Geigentag wurden alle dort Referierenden um eine „Musikspende" gebeten. 29 solcher Spenden wurden für vorliegendes Heft zusammengeführt. Dabei handelt es sich vor allem um Tanzmusikstücke. Zu beziehen ist das Heft beim Steirischen Volksliedwerk.

Maria Frak: *„Wo soi ma hi heit Nocht?" Musikalisches Krippenspiel*. Eigenverlag, o.O. 2011.
Die Musik- und Tanzpädagogin Maria Frak hat ein musikalisches Krippenspiel in Innviertler Mundart vorgelegt. Interessierte können das Werk bei der Autorin beziehen: maria.frak@aon.at.

***So klingt Österreich! Hymnen und Festmusiken*. Hagenberger Schlossbläser. Hg. Oö. Volksliedwerk. Linz 2015. Studio Weinberg SW 010-482-2.**
Nicht immer ist es möglich, Bläser zu finden, die geistliche und weltliche Feiern mitgestalten können. Deshalb wurden auf dieser CD die wichtigsten österreichischen Hymnen und Festmusiken eingespielt. Dies geschah jeweils in einer Kurzversion mit nur einer Strophe und einer Langversion mit allen Strophen. Parallel dazu erschien ein Notenheft (vorgestellt in der letzten Ausgabe).

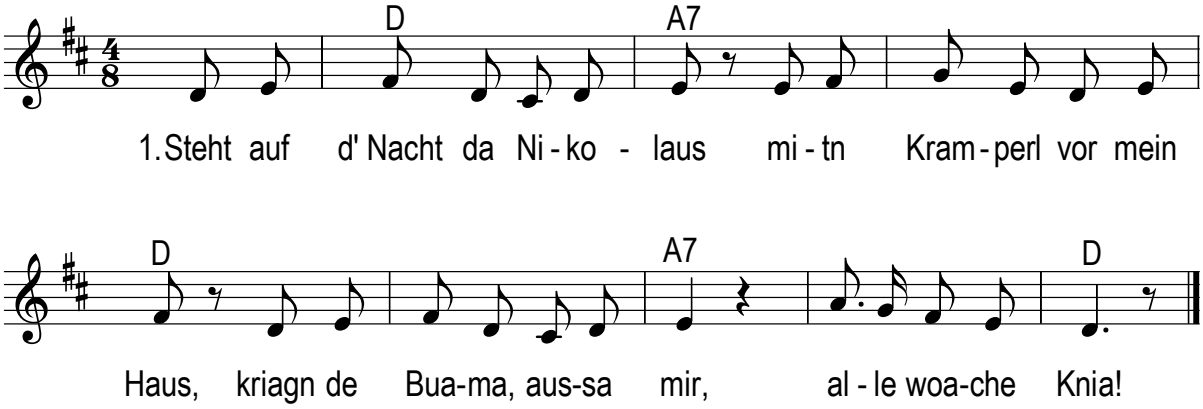
***Lieder der Neukirchner Dreikönigsreiter*. Selbstverlag 2014.**
Die vorliegende Aufnahme enthält 27 Lieder der Neukirchner Dreikönigsreiter und beinhaltet somit alle Gesänge, die im Rahmen dieses am 6. Jänner durchgeführten Brauches erklingen.

***Find den Weg zum Kind*. Kirchberger Sängerinnen/Holzriegl-Musi. Studio 5, 2015.**
Eine neue adventliche CD ist soeben erschienen, eingespielt von Musikanten und Sängerinnen aus Oberösterreich und Niederbayern: „Find den Weg zum Kind", so haben die Kirchberger Sängerinnen und die Holzriegl-Musi ihre Produktion genannt. Schöne seltene Lieder, dazu erklingen weihnachtliche Weisen mit einer nicht alltäglichen Besetzung (Querflöte, Alt- und Sopranblockflöte, Klarinette, Harfe, Harmonika und Kontrabass). Hier ist eine hörenswerte, besinnliche CD entstanden. Erhältlich bei Martin Kapeller, Tel. 0043/699/10231893.

***20 Jahre Rainbacher Dreigsang, Jubiläumsmischung*. Tonstudio Martin, 2015. CD 938TM.**
Pünktlich zum 20jährigen Jubiläum des Rainbacher Dreigsangs erschien die CD *Jubiläumsmischung* auf der gemeinsam mit der *Vilsleitn'musi*, der *Hansbergland Tanzlmusi* und der *Kirchleitn Saitenmusi* musiziert wird. Die 23 Titel umfassende CD enthält alte und neue Volksweisen aus dem ganzen Alpenraum. zu beziehen unter: hubert.troebinger@gmail.com

***Julius Webinger: Vom Himmel in die tiefsten Klüfte. Weihnachtslied*. Christina Kramer (Mezzosopran), Gabriele-Kramer-Webinger (Klavier). csmproductions [2014].**
Das Lied zum Beitrag von Christina Kramer in diesem *Vierteltakt*. Trotz seiner relativen Kürze äußerst hörenswert. Um 3,90 Euro zu beziehen bei: christina@sinnfrei.at

Kramperl-Lied



2. I dagegn, i bin net feig, wann i eahm aufs Schwanzl steig,
und bei jedn Ruatnschwung zoag i eahm de Zung!

3. Halt, was war des für Krawall, er wird do net draußn sei?
Vata, sperr de Tür net auf, i bin eh ganz brav!

4. Dass i mei Schwesta net sekkier, Krampus, des vasprich i dir!
Hab, Herr Krampus, nur oa Bitt: Nimm mi ja net mit!

5. So, des hätt i gschafft für heit, an so an Tag, da brauchst a Schneid!
Kaam er aba übermorgn, taat i's eahm scho zoagn!

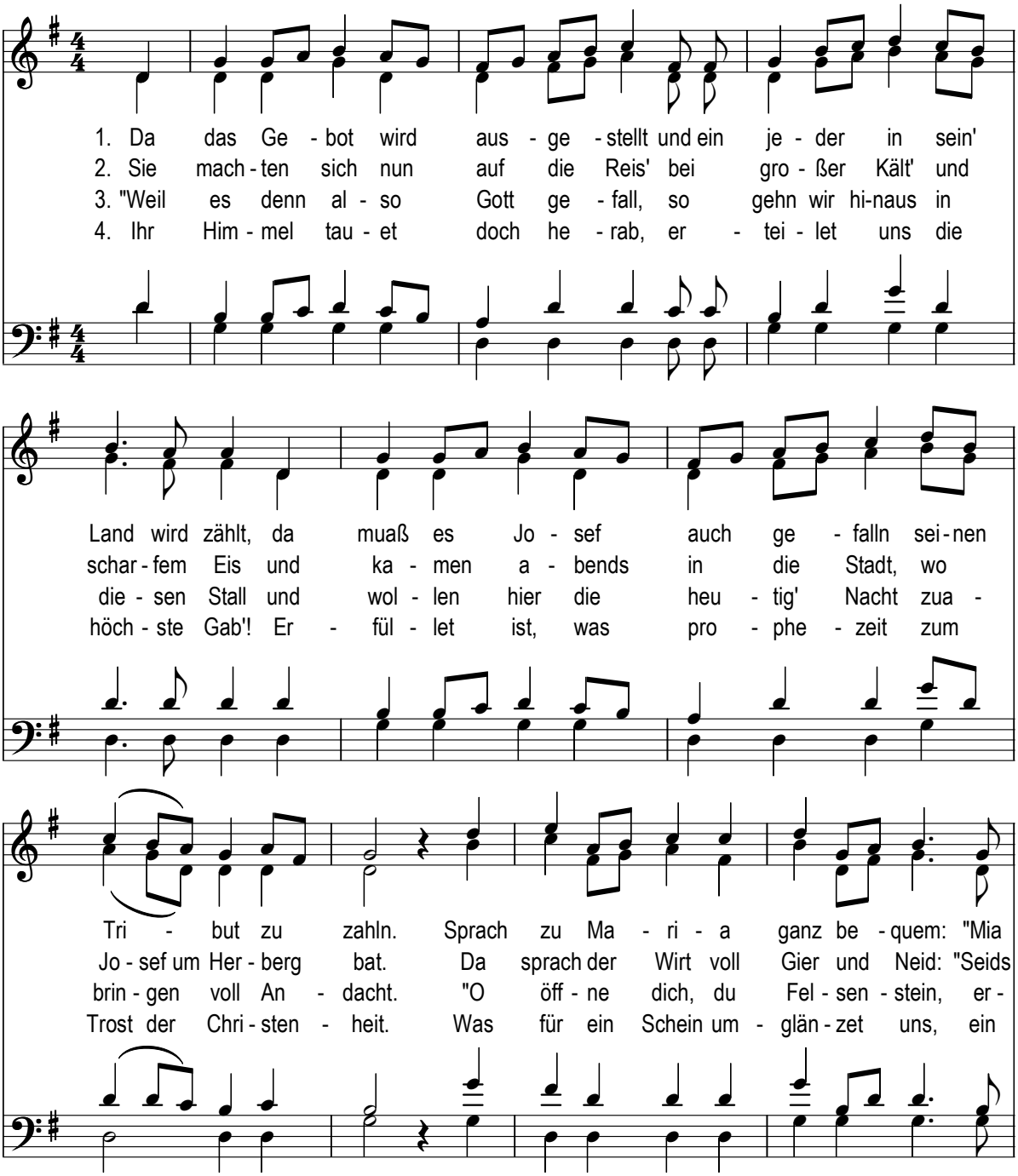
Überliefert von Waltraud Stögner und der *Mitanand Musi* 2012.

In: Robert Grießner/Roswitha Meikl: *Sing ma mitanond -*
Ein bunter Liederschatz aus dem Unesco-Bisphärenpark Lungau.

Reihe Volkslied und Volksmusik im Lande Salzburg 59,
Salzburger Volksliedwerk. Salzburg 2014.

Da das Gebot wird ausgestellt

Volksweise aus St. Lambrecht in der Steiermark, aus dem Nachlass Viktor Zack;
Strophen aufgezeichnet von Lois Steiner; Satz und Texterneuerung: Brigitte Schaal



müas - sn gehn nach Beth - le - hem, es schmer - zet mich, Euch
ar - me o - der rei - che Leit? Habts ihr gnua Geld, nimm
ken - ne doch den Schöp - fer dein!" "Ihr En - gel, kom - met
klei - nes Kind - lein un - ter uns. O Jo - sef, bring das

dies zu sagn, die schwe - re Reis Euch an - zu - tragn!" "Dem
i enk an, sonst wird enk da net auf - ge - tan!' "So
oh - ne Zahl, helft zu - be - rei - ten die - sen Stall, den
Krip - pe - lein zu le - gen es in Win - de - lein. Nun

Willn des Herrn geb ich mich drein, ich will die Mut - ter sein!"
gehn ma nur glei wie - der fort und sua - chan an an - dern Ort!"
un - ser Gott sich aus - er - wählt, weil ihn nicht er - kennt die Welt!"
ist die Welt nicht mehr ver - lorn: Eu - er höch - stes Gut ist ge - born!

WEIHNACHTSLIED.

Th. Storm.

Mässiges Tempo, innig. — Julius Webinger.

Vom Him- mel in die tief- sten Klüf-te ein

mil- der Stern hernie- der lacht; vom Tan nen-wal- de

hervortreten

stei- gen Düf-te und hau-chen durch die Win- ter- lüf- te und

ker- zen- hel- le wird die Nacht.

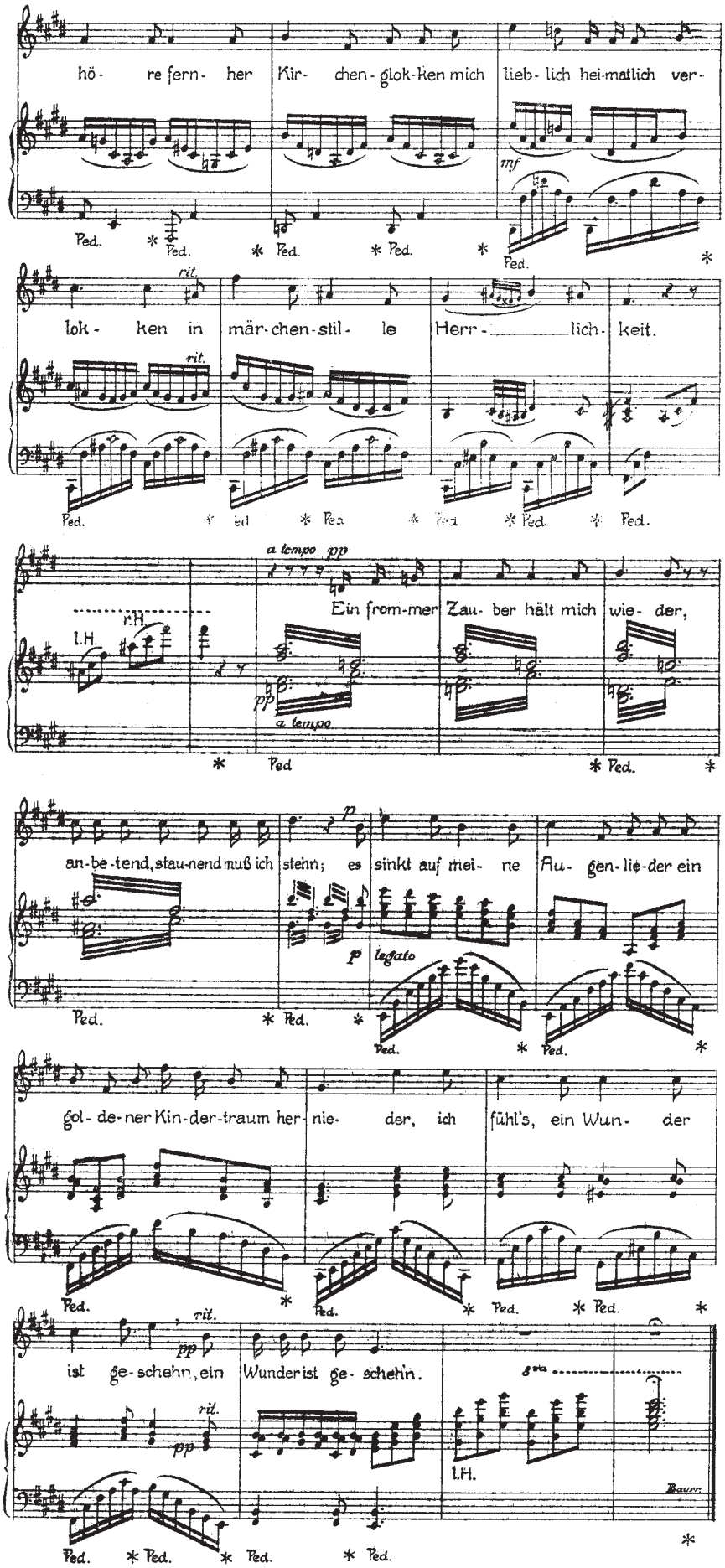
Mir ist das Herz so froh er- schrocken

mf

Das ist die lie- be Weih- nachts-zeit. Ich

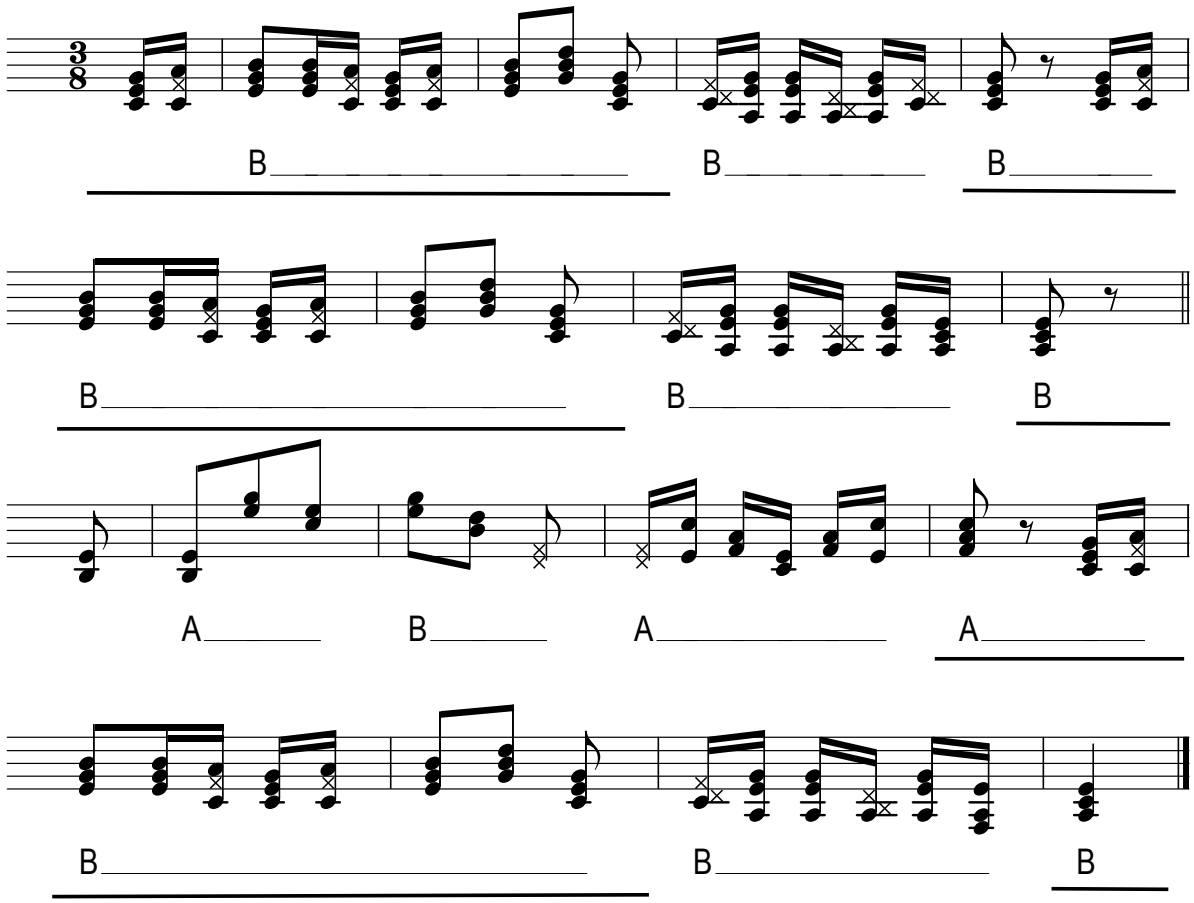
mf

p


hö- re fern- her Kir- chen- glok- ken mich lieb- lich hei- matlich ver-
mf
lok- ken in mär- chen- stil- le Herr- lich- keit.
rit.
a tempo pp
Ein from- mer Zau- ber hält mich wie- der,
r.H.
l.H.
pp
a tempo
an- be- tend, stau- nend muß ich stehn; es sinkt auf mei- ne Flu- gen- lie- der ein
p
legato
gol- de- ner Kin- der- traum her- nie- der, ich fühl's, ein Wun- der
ist ge- schehn, ein Wunder ist ge- schehn.
rit.
pp
8va
l.H.
Bauer
Ped.

Ihr Kindlein unschuldig

Slg. Hartmann/Abele *Volkstümliche Weihnachtslieder.* Leipzig 1884, Nr. 74.
In: *Mehrstimmige geistliche Volkslieder für Steirische Harmonika*, Brigitte Schaal



1. Ihr Kindlein unschuldig vom himmlischen Zelt, erleuchtet geduldig wie Sterne die Welt.
Sie sahen erscheinen des Ewigen Sohn, da flogen die Kleinen zum Himmel davon.

2. Herodes ließ morden viel Kinder mit Graus, doch bald sind geworden viel Engel daraus.
Sie wurden geschlachtet, ein Opfer dem Licht, wonach er getrachtet, das fand er doch nicht.

3. Dir, Jesus, zum Leiden, zum Sterben bereit, war noch nicht zu scheiden gekommen die Zeit.
oseph, dem Geliebten, befahl Gott: Geschwind führ hin nach Ägypten mein göttliches Kind!

4. Wer sollte nicht weinen? Da wurde mit Wut vergossen der Kleinen unschuldiges Blut.
Sie aber erwarben die himmlische Kron; sie lächelten – starben und flogen davon.

5. Sie sind in der Jugend als Schützer uns nah; zur Demut, zur Tugend ermuntern sie da.
Sie lassen nicht sinken die Herzen noch weich, sie locken, sie winken ins himmlische Reich.

Liebe Volksmusikantinnen und Volksmusikanten!

Wir laden euch zu einem Wochenendseminar **„Spielen mit Hosensackinstrumenten“** sehr herzlich ein.

Die Instrumente Maultrommel, Mundharmonika und Okarina werden immer beliebter.
Daher hat sich das OÖVLW entschlossen, auch heuer wieder ein Seminar anzubieten.

Dieses Seminar ist als Einstieg für Anfänger als auch zur Weiterbildung bzw. Verbesserung für Fortgeschrittene geeignet. Dabei können Techniken und Stücke erlernt, aber auch Erfahrungen ausgetauscht werden. Auch das gemeinsames Musizieren sollte nicht zu kurz kommen.

WANN: Beginn **Freitag, 4. März 2016** (Abendessen)
Ende **Sonntag, 6. März 2016** (Mittagessen)

WO: Gasthaus Reisecker, Schönberg 12, 4923 Lohnsburg a.K.

ANMELDUNG MIT FORMULAR bis spätestens **31. Jänner 2016** bei

Josef Augendopler, Erlenweg 6, 4731 Prambachkirchen (ev. Rückfragen Tel.: 07277/ 3633)

Nach Eintreffen der Anmeldung erhält jeder Teilnehmer am Ende der Anmeldefrist, eine schriftliche Verständigung zur Teilnahme und Einzahlung des Seminarbeitrages.

KOSTEN: Seminarbeitrag: Euro 70,-- (Erw.); Euro 50,- - (Jugendl.)
Mitglieder des OÖVLW zahlen um Euro 11,-- weniger.
Quartier und Verpflegung ca. Euro 52,-- (im Doppelzimmer)
Einzelzimmerzuschlag (begrenzte Anzahl) Euro 5,-- Zuschlag
pro Tag und Person sind extra abzurechnen.

VORGESEHENE REFERENTEN:

OKARINA: Brigitte Schaal, Martin Kapeller
MUNDHARMONIKA: Angela Dobretsberger, Maria Kuales
MAULTROMMEL: Günther Arnold, Manfred Russmann

Instrumente können bei den Referenten gekauft werden.

OÖ VOLKS LIED WERK

Anmeldung zum Seminar für Hosensackinstrumente
beim Resecker Wirt in Lohnsburg a.K.
Von Freitag, 4. März 2016 bis Sonntag 6. März 2016

Name _____ Vorname _____

Straße/Nr.: _____ Telefon: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Geb. Dat.: _____ Beruf: _____

e-mail: _____

Instrument: Okarina ☐ Mundharmonika ☐ Maultrommel ☐

Anfänger ☐ Fortgeschritten ☐

Quartier ja ☐ nein ☐

Doppelzimmer gemeinsam mit _____ Zimmerpartner egal ☐

Einzelzimmer (Zuschlag u. begrenzte Anzahl)

Brauche Instrument ☐ Bin Mitglied des OÖVLW ja ☐ nein ☐

Wünsche: _____

Datum: _____ Unterschrift _____

Bitte zutreffendes ankreuzen! Anmeldung schriftlich bis spätestens 31. Jänner 2016 an
Josef Augendopler, Erlenweg 6, 4731 Prambachkirchen, Tel.: 07277/3633

Advent im Schlossmuseum Linz

Krippen schauen und selber singen

Singstunden mit traditionellen und alpenländischen Advent-, Weihnachts- und Hirtenliedern

Wo? Schlossmuseum, Barocksaal, 1. Stock
Wann? Adventsonntage und Stephanitag

29. 11. 2015, 15.00 Uhr
mit Birgit Detzlhofer und der Familienmusik Detzlhofer aus Kallham

6. 12. 2015, 15.00 Uhr
mit Brigitte Schaal und dem Ensemble Zug & Druck aus Regau

13. 12. 2015, 15.00 Uhr
mit Elisabeth Freundlinger und den Vielsaiter Kids aus Perg, Leitung Susanna Koppler

20. 12. 2015, 15.00 Uhr
mit Elisabeth Freundlinger und einem Klarinetten-Trio, Leitung Manfred Unterhuber

26. 12. 2015, 15.00 Uhr
Weihnachtliche Stunde mit Elisabeth Freundlinger und dem Harfenduo Martina Rifesser & Werner Karlinger

Das OÖ. Landesmuseum und das OÖ. Volksliedwerk laden alle Singfreudigen recht herzlich zu den Singstunden ein!

DER FREUNDLICHE MALER

PERSÖNLICHKEIT IN FARBE

www.derfreundlichemaler.at